

Was ist der Mensch im Kapitalismus wert?*)

Der Mensch - Objekt der Kriegspolitik

„In dem Stahlbetonsilo a 10 tickte ... der interkontinentale Tod. Er stand einen Meter vor mir. Er hatte die Form eines weißen Zuckerhutes, in dem die Vernichtungskraft einer Vielzahl von Hiroshima-Bomben steckte. Die Spitze des Kreml war 8213 Kilometer entfernt.“

Mit diesen Worten beginnt ein Bericht des USA-Korrespondenten der Springer-Zeitung „Die Welt“ über seinen Besuch eines US-amerikanischen Raketenstützpunktes. Geschrieben nicht etwa in den Jahren, als der kalte Krieg tobte, sondern am 3. Januar 1974. In derselben Ausgabe erhebt das Flaggschiff des Springer-Imperiums im Namen der aggressivsten Kreise des BRD-Imperialismus die Forderung, „die künftigen Wehrhaushalte über die derzeitigen Pläne hinaus aufzustocken“, das heißt, der Bevölkerung noch höhere Rüstungslasten aufzubürden und weitere Milliarden für die Rüstung auszugeben.

An anderer Stelle derselben Zeitung findet sich eine Meldung, mit der den Lesern mitgeteilt wird, daß die chinesische Führung in einer Neujahrsbotschaft an die Armee „die Sowjetunion als größte

Gefahr“ hingestellt hat. Das Blatt will damit den Anschein der Objektivität erwecken, obwohl es mit dieser Meldung nichts anderes tut, als zugleich die eigene Meinung durch die Worte der Maoisten kundzutun. Voller Genugtuung greift „Die Welt“ auf die antisowjetischen Ausfälle der chinesischen Führer gegen die Sowjetunion zurück, gegen jenen Staat, der mit seiner Offensive für den Frieden auf dem XXIV. Parteitag eine neue Etappe der Entwicklung in Europa und in der Welt einleitete. Wie gesagt: das alles an einem Tag in einer Zeitung, als das Jahr 1974 noch keine drei Tage alt war und drei Tage vorher in den Spalten derselben Zeitung führende Politiker und einflußreiche Industrielle das Wort Frieden nicht oft genug in den Mund nehmen konnten. Doch als die Zeit des Pflicht-Eiapoepias vorbei war, las man's wie gehabt: Die größte Gefahr liegt im Osten, Moskau in der Reichweite amerikanischer Nuklear-Raketen, noch mehr Geld für Auf- und Umrüstung.

Allein schon diese wenigen Tatsachen machen deutlich, daß hier gezielt Kriegspropaganda getrieben, daß versucht

wird, die Menschen im Sinne des aggressiven Wesens des Imperialismus zu manipulieren.

Doch was die aggressiven Kreise wollen, das ist das eine; das, was sie können, et- was anderes. Tatsache ist, daß die Ausstrahlungskraft der sozialistischen Staatengemeinschaft wächst, daß vor allem ihre auf Frieden und soziale Sicherheit gerichtete Politik die Imperialisten in den Augen der Völker diskreditiert und daß der Imperialismus angesichts der Wirkung des realen Sozialismus auf breite Teile der Werktätigen in aller Welt um seine Positionen fürchtet.

Dafür, daß der Mensch im Kapitalismus diesem System nicht hoffnungslos ausgeliefert wird, setzen sich auch die kommunistischen und Arbeiterparteien in der kapitalistischen Welt mit ganzer Kraft ein. Ausgehend davon, daß gerade die Friedensinitiative der sozialistischen Staatengemeinschaft den Interessen der breitesten Schichten der Bevölkerung in den kapitalistischen Ländern entspricht, treten sie der weiteren Militarisierung ebenso entgegen wie dem Antikommunismus und Antisowjetismus. Dabei mobilisieren sie die Werktätigen und erweitern die Plattform für den anti-imperialistischen Kampf.

Die Notwendigkeit der Aktivierung der Massen im Friedenskampf ist eine ständige und vordringliche Aufgabe, denn trotz aller Fortschritte auf dem Wege der Entspannung sind die Menschen im Kapitalismus nach wie vor dem Drang nach Gewalt und Reaktion unaufhörlich ausgesetzt.

*) Artikel zu dieser Thematik siehe „Neuer Weg“, 24/73 und 2/74